

Tà katoptrizómena

Das Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik

Heft 154 | [Home](#) | [Archiv](#) | [Impressum und Datenschutz](#) | [Das Magazin unterstützen](#)

Auch eine Amerikanerin

Vormerkungen (Folge 3)

Wolfgang Vögele

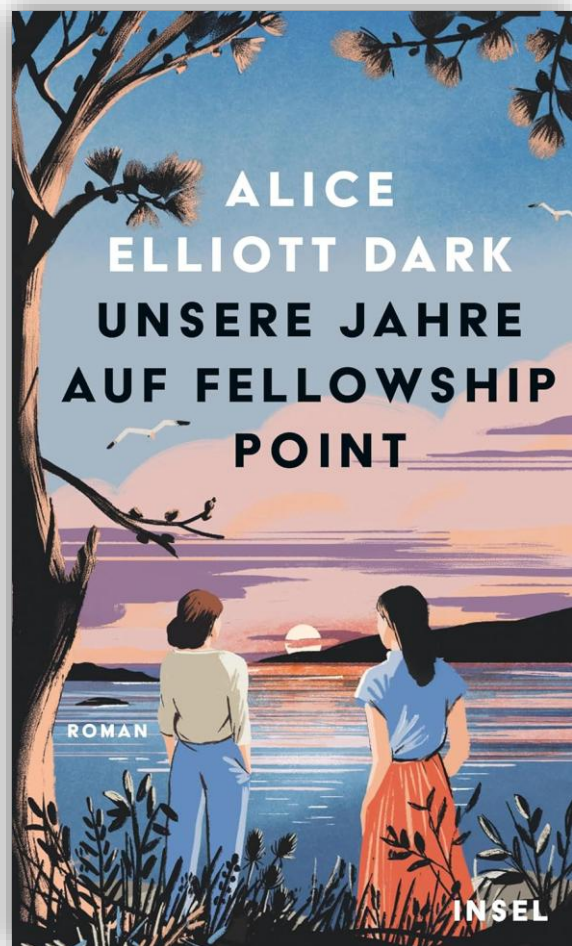
Über Alice Elliott Dark, *Unsere Jahre in Fellowship Point*, Berlin: Insel Verlag 2024

Die Autorin, selbst schon eine ältere Dame, erzählt von der Kinderbuch-Autorin Agnes. Diese ist über achtzig Jahre alt, kinderlos, unverheiratet und krebskrank; seit Kindertagen ist sie mit Polly befreundet. Agnes hat von ihrer Familie eine Gruppe Sommerhäuser auf der Halbinsel Fellowship Point in Neuengland geerbt. Normalerweise lebt sie in Philadelphia und bewegt sich wie Polly als agnostische Quäkerin in der bürgerlichen Oberschicht der Stadt.

Polly hat Dick geheiratet, einen lebensuntüchtigen Philosophieprofessor, mit dem sie vier Söhne und eine heiß ersehnte Tochter bekommen hat. Die aber stirbt sehr früh, worüber Polly nie hinwegkommen wird. Später kommt noch die junge Maud zum Frauenduo hinzu.

Sie wird zu Agnes' Lektorin und versucht, der bewunderten Autorin eine Autobiographie abzutrotzen. Darin aber müsste Agnes ihre Geheimnisse offenbaren.

Agnes hat eine erfolgreiche Kinderbuchreihe über ein Mädchen namens Nan geschrieben. Niemand weiß, dass sie unter einem Pseudonym zugleich eine Reihe satirischer Romane über eine Frauenclique in Philadelphia veröffentlicht hat. Das Pseudonym hat sehr dabei geholfen, offen anzusprechen, was Agnes am bürgerlichen Leben – auch dem eigenen – stört.



Polly und Agnes wollen die Halbinsel in Maine davor bewahren, in eine Ferienhaussiedlung umgewandelt zu werden. Aber die Häuser auf Fellowship Point tragen eine komplexe Vorgeschichte in sich, und diese kommt erst langsam zum Vorschein. Es zeigen sich viele überraschende Wendungen, von denen die unwahrscheinlichste und letzte, die hier aus Gründen der Erhaltung der Spannung nicht verraten werden soll, bei mir als Leser das Fass der Glaubwürdigkeit beinahe zum Umkippen gebracht hätte.

Die Autorin beschreibt auf der ersten Ebene die Geschichte einer berührenden Freundschaft zwischen zwei alt gewordenen Frauen. Die prinzipientreue und schweigsame Agnes und die nachgiebige, stets um ihre Familie besorgte Polly ergänzen sich auf das Beste, sie können aber auch streiten. Agnes will die Natur retten und das Land vor weiterer Bebauung bewahren. Sie kümmert sich um das Andenken ihres Quäker-Vaters, und gleichzeitig bemüht sie sich, Eitelkeiten und Extravaganzen der Oberschicht von Philadelphia zu durchschauen.

Das alles zeigt die amerikanische bürgerliche Welt vor Handy, Internet und Digitalisierung. Die einzige Ausnahme bildet der 11. September 2001. Polly und Agnes verfolgen die Ereignisse am Fernseher und geraten darüber so sehr in Streit, dass sie monatelang nicht mehr miteinander reden.

Agnes ist sehr beharrlich darin, sich das Leben so einzurichten, wie sie es sich vorstellt. Die Halbinsel Fellowship Point geht zuletzt doch an eine Gruppe von Native Americans, genau der Stamm, der vor der Kolonisierung in der Gegend gelebt hat. Agnes selbst will nichts mehr besitzen und nichts mehr weitergeben. Land und Leute, Kultur und Theologie kommen auf wohltuend andere Weise zusammen als das gegenwärtige amerikanische Politik und digitalisierte Wirtschaft in ihren „Disruptionen“ rücksichtslos durchdrücken.

Nicht im Vordergrund, aber in der Tiefe ihres Denkens und Glaubens beschäftigt sich Agnes mit der Quäker-Theologie ihres Urgroßvaters, der die Häusergruppe auf Fellowship Point gebaut hat. Agnes ist auf der Suche nach einem Glauben, der kein Theismus ist. Sie glaubt nicht an einen persönlichen Gott, der ihr gegenübersteht, aber spürt auf der Spur ihrer Vorfahren eine Transzendenz, die sie auf eine Weise ausdrücken will, die ihr als Schriftstellerin vertraut ist. In Deutschland ist diese Quäker-Theologie nicht besonders bekannt. Umso spannender ist es, darüber aus kundigem Mund etwas zu erfahren: die beharrliche Suche nach Individualität, nach innerem Licht, nach der Verbindung mit etwas, das sich jenseits von Seele und Bewusstsein befindet und sich doch nicht zu einem persönlichen Gott materialisiert.

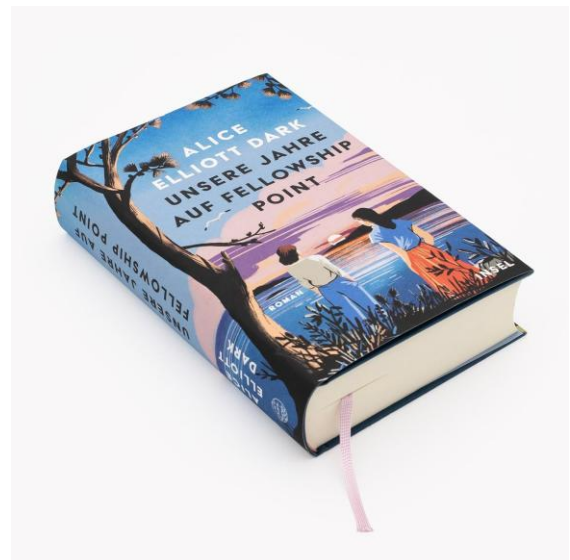
Agnes weiß genau, dass das Schreiben nicht Liebe und Glaube ersetzt – nicht den Glauben an eine transzendente Macht und nicht die Liebe zu anderen Menschen. Sie trauert sehr darüber, dass sie in ihrem Leben keine dauerhafte Beziehung eingegangen ist.

Agnes reflektiert über die banale Mühsal des Alters, über ihren Alltag und ihre Vergangenheit. Die Krebsdiagnose wird zum Katalysator. Die Krankheit hilft ihr zu verstehen, dass sie sich auf

die Zeit vorbereiten muss, in der sie nicht mehr da ist. Das Land – ein ganz wichtiger, sehr amerikanischer Topos – soll auf keinen Fall ökonomisch ausgeschlachtet werden: keine Hotels, keine Ferienwohnung oder Campingplätze. Die Ureinwohner sollen alles zurückbekommen. Man denke an die großartige Studie Karl Schlögels über die „American Matrix“.¹

Vor dem Sterben müssen die Freundschaften und Beziehungen geklärt werden, mit Polly vor allem, aber auch mit der Lektorin Maud und mit den vielen geliebten und ungeliebten Männern. Agnes schwingt sich in einen Alltagsrhythmus ein, der von Schlafen, Schreiben und Ausruhen bestimmt ist. Am Ende dieses sehr langen Romans stehen darum konsequent Passagen aus Agnes' Tagebuch. Die Passagen aus dem Tagebuch zeigen eine alte Frau, die mit sich selbst im Reinen ist.

Die Lektüre der siebenhundert Seiten benötigt Geduld und einen langen Atem. Im Gegenzug werden die Leser mit einer Fülle kluger und theologisch grundlegender Gedanken belohnt. Elliott Dark zeigt ein leises, stilles und unaufdringliches Amerika, das im Moment wegen des dröhnenden Lärms aus Politik und Wirtschaft kein rechtes Gehör findet in der Öffentlichkeit. Die Lektüre dieses wunderbaren Buches beweist, dass dieses andere Amerika nicht vergessen werden darf.



Anmerkungen

¹ Karl Schlögel, American Matrix. Besichtigung einer Epoche, München 2023.

VORGESCHLAGENE ZITATION:

Vögele, Wolfgang: Auch eine Amerikanerin. Vormerkungen (Folge 3), tà katoptrizómena – Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik, Ausgabe 154 – Der Schatten der Bilder, erschienen 01.04.2025

<https://www.theomag.de/154/pdf/wv094.pdf>